Schweizer Katholizismus zwischen den Weltkriegen 1920-1940 [hrsg. v. Urs Altermatt]

Autor(en): **Studer, Brigitte**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **4 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

LITERATUR ZUM THEMA / COMPTES RENDUS THÉMATIQUES

URS ALTERMATT (HG.) **SCHWEIZER KATHOLIZISMUS ZWISCHEN DEN WELTKRIEGEN 1920–1940**

UNIVERSITÄTSVERLAG, FREIBURG, 1994, 361 S., FR. 58.–

Die Verdienste des Lehrstuhls für Zeitgeschichte und Neueste Schweizergeschichte an der Universität Freiburg um die Aufarbeitung der Geschichte der Schweizer Katholiken als politische Kraft und soziales Milieu sind bekannt. Mit diesem Sammelband präsentiert Urs Altermatt die Beiträge eines Kolloquiums, das 1990 zum Thema «Die Schweizer Katholiken zwischen Tradition und Moderne im 20. Jahrhundert» stattfand. Die Vorträge, die sich mit der Nachkriegszeit von 1945 bis 1990 befassen, wurden bereits in einem eigenen Band publiziert. (Urs Altermatt (Hg.), *Schweizer Katholizimus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, Freiburg 1992). Das vorliegende Buch behandelt die Zwischenkriegszeit. Diese an sich übliche Zäsur rechtfertigt der Herausgeber zusätzlich mit zwei Argumenten, die die Welt des Katholizismus im Besonderen betreffen. Anfang und Ende des behandelten Zeitabschnitts markierten zwei kulturelle Umbrüche, die ihm ein spezielles Gepräge gaben: Mit Ende des Ersten Weltkriegs lief laut Altermatt der Kulturkampf endgültig aus, und nach dem Zweiten Weltkrieg machten sich bereits die gesellschaftlichen Veränderungen bemerkbar, die die katholische Kirche und den Katholizismus nach der Mitte der 1960er Jahre voll erfassen sollten. Verklammert wurde diese Zeitspanne durch das einmalige Zusammentreffen von ausgeformtem «Milieukatholizismus» einerseits und bürgerlicher Integration andererseits.

Diese «goldenen Jahre» des Katholizismus als eigene Lebenswelt und in Form der staatserhaltenden Regierungspartei mit faktischer Vetostellung lotet der Band durch beinahe zwei Dutzend Studien aus. In einem ersten, mit «geistigen Entwicklungslinien und Konflikten» überschriebenen Teil wird die Leitfrage nach der Reaktion des Katholizismus auf die Moderne v. a. unter ideen- und mentalitätengeschichtlichen Perspektiven beleuchtet. Besonderes Gewicht wird auf neothomistische und ultrakonservative, antiliberale Strömungen in der Westschweiz und im Tessin gelegt. Auf diese zumeist in einem regionalgeschichtlichen Rahmen sowie unter dem Zugang der intellektuellen Biographie abgehandelten Aufsätze folgt in einem zweiten Teil die Frage der politischen Stellungnahmen und Aktivitäten der katholischen Organisationen (u. a. zum Generalstreik, zu der in seinem Gefolge neu thematisierten Abschaffung der konfessionellen Ausnahmegesetze, zur Fonjallaz-Initiative 1934 und zur Vorlage auf Totalrevision der Bundesverfassung von 1935), bevor schliesslich nach der Stellung von Amtskirche, Episkopat und Papsttum im Schweizer Katholizismus gefragt wird.

Für Strategien kollektiver und individueller Machtsicherung aufschlussreich ist die Rolle, die der Schweizerische Studentenverein (StV) als «Rekrutenschule für die Führerschaft des katholischen Schweizervolkes» (so Ständerat Adalbert Wirz 1907) spielte. Nicht weniger als 15 von insgesamt 17 christlichdemokratischen Bundesräten gingen zwischen 1891 und 1991 durch diese konservative Kaderschmiede. Mehrfach angesprochen wird im zweiten Teil auch die Frage der Binnenverhältnisse der Organisations-

struktur der katholischen «Sonder- oder Subgesellschaft». Wenngleich die Beziehungen zwischen den reformkatholischen und ultramontanen Strömungen, die sämtliche Grundsäulen der katholischen Vereins- und Parteilandschaft durchzogen, nicht immer spannungsfrei verliefen, kannte das Gefüge eine insgesamt funktionelle Arbeitsteilung. Neben der Konservativen Volkspartei versuchten auch der Katholische Volksverein, die Organisationen der christlich-sozialen Arbeiterbewegung sowie diverse Annexvereine, möglichst alle gesellschaftlichen Gruppen – einschliesslich der Frauen und der Jugendlichen – organisatorisch zu erfassen und damit ideologisch einzubinden. Diese sozialdisziplinierende Komponente der engen Umfassung des Einzelnen wird zwar mehrfach erwähnt, doch ohne dass ein Beitrag näher darauf eingeht. Ebenfalls zu unterschwellig werden die gleichermassen wichtige sozialpsychologische Sinnstiftungsfunktion der katholischen Sondergesellschaft und die dafür eingesetzten Riten behandelt.

Bei der Vielfalt der Beiträge fällt es nicht leicht, Verbindendes zu bezeichnen. In erster Linie belegt dieser Band durch zahlreiche neue Facetten den Rechtsrutsch der etwa ein Drittel der Katholiken als aktive Mitglieder umfassenden organisierten katholischen Sondergesellschaft. Die bereits um die Jahrhundertwende in die Wege geleitete Marginalisierung der «katholischen Linken» in der Kirche kam in der Zwischenkriegszeit zu einem Abschluss, wie ein Beitrag zeigt, währenddessen Erneuerungsbestrebungen insbesondere bei der «Schweizerischen Katholischen Jungmannschaft» und beim StV gute Aufnahme fanden, korporativistische Strömungen bei den Westschweizer Christlichsozialen. Doch was sich auf politischer Ebene leicht verorten lässt, dürfte auf kultur- und sozialgeschichtlicher Ebene widersprüchlicher sein. Schliesslich war der Antimodernismus nicht nur ein Kennzeichen der Konservativen. Sozialdemokraten und Kommunisten teilten in manchen Aspekten ihrer Kapitalismuskritik das Unbehagen an der Moderne, das sich um die Jahrhundertwende herauskristallisierte und sich in der Wirtschaftskrise der 1930er Jahre entfaltete. Hier wäre m. E. zu fragen, welchen Stellenwert die klaren Formulierungen und Lösungsangebote der Katholiken als Orientierungspunkte im Wertediskurs der 30er Jahre einnahmen. Lieferten sie nicht in abgeschwächter Form und in ganz bestimmten gesellschaftlichen Bereichen schliesslich manche der konsensualen Flächen, auf der sich mit verhältnismässig geringen politischen Kosten eine Neudefinition der Schweiz in dieser Krisenzeit erreichen liess, zumal die Frauen als Erstbetroffene damals politisch nicht mitreden durften? Denn zumindest im Bereich der Familienpolitik steckten die Konservativen mit ihrer Initiative von 1942, aber auch bereits vorher mit ihrer zunehmend stärkeren Stellung in den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um die Frauenrolle in den 30er Jahren, weitgehend den Rahmen ab. Ebenso folgenreich war ihre – gelinde gesagt – bremsende Funktion in bezug auf das Frauenstimmrecht. Doch mit diesen Fragen der Familien- und Geschlechterordnung sind grundlegende Strukturmuster der Gesellschaft angesprochen. In diesem Sinne bleibt nach der Lektüre offen, ob der Anteil der Katholiken an der geschlechterpolitisch konservativen Verfasstheit der Schweiz nicht stärker als bisher gewichtet werden muss.

Brigitte Studer (Palézieux)